

DIE H. KORI GMBH

## Impressum

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de/> abrufbar.

© 2022 Herausgeber:  
Landeshauptstadt Erfurt, Stadtverwaltung  
Erinnerungsort Topf & Söhne - Die Ofenbauer von Auschwitz  
Sorbenweg 7  
99099 Erfurt  
<http://www.topfundsoehne.de>



Hentrich & Hentrich Verlag Berlin Leipzig  
Inh. Dr. Nora Pester  
Haus des Buches  
Gerichtsweg 28  
04103 Leipzig  
[info@hentrichhentrich.de](mailto:info@hentrichhentrich.de)  
<http://www.hentrichhentrich.de>

Titelfoto: Ofenfront Krematorium Dachau, 2007, Axel Drieschner  
Umschlag: Gudrun Hommers  
Gestaltung: Michaela Weber

1. Auflage 2022  
Alle Rechte vorbehalten  
Printed in the EU  
ISBN 978-3-95565-411-5

# DIE H. KORI GMBH

Eine Berliner Ofenbaufirma  
und der nationalsozialistische  
Massenmord

Herausgegeben von Annegret Schüle  
*im Auftrag der Landeshauptstadt Erfurt,  
Stadtverwaltung*

# INHALT

Vorwort der Herausgeberin 7

*Annegret Schüle*

Die Kultur der Feuerbestattung und das Verbrechen der  
Leichenverbrennung im Nationalsozialismus 11

*Susanne Zielinski*

„Verbrennungsöfen für Abfälle aller Art“. Die Geschichte  
der H. Kori GmbH 43

*Axel Drieschner*

Von der Abfallbeseitigung zur Feuerbestattung: Heinrich Koris  
verbrennungstechnisches Programm 65

*Barbara Schulz*

Leichenverbrennungsöfen von Kori für „T4“-Anstalten  
und Konzentrationslager: Technologie, Genese und Verbreitung 103

*Annegret Schüle unter Mitarbeit von Sophie-Marie Hohmann*

Neue Erkenntnisse über den Einstieg der H. Kori GmbH und von  
J.A. Topf & Söhne als Mittäter bei den nationalsozialistischen  
Verbrechen 167

*Sophie-Marie Hohmann*

Chronik der Firma H. Kori GmbH und ihrer Mittäterschaft 189

*Gerd Kühling, Irene von Götz, Marie Becker*

Die Markierung von Täterorten – Erinnerungsprozesse auf lokaler  
Ebene 195

Literaturverzeichnis	205
Abbildungsverzeichnis	217
Abkürzungen	219
Autorinnen und Autoren	220

<i>Barbara Schulz unter Mitarbeit von Axel Drieschner</i>	
Erläuterungen zum Diagramm „Standzeiten der Verbrennungsöfen“	222

## Vorwort der Herausgeberin

Die Forschungen über J.A. Topf & Söhne, die „Ofenbauer von Auschwitz“, und die Arbeit des gleichnamigen Erinnerungsortes auf dem ehemaligen Firmengelände in Erfurt haben immer wieder die Frage nach dem Hauptkonkurrenten im Geschäft mit Leichenverbrennungsöfen für die nationalsozialistischen Konzentrations- und Vernichtungslager und die „T4“-Tötungsanstalten aufgeworfen, die H. Kori GmbH in Berlin.

Nun ermöglichte der Erinnerungsort Topf & Söhne mit Mitteln der Landeshauptstadt Erfurt und des Förderkreises Erinnerungsort Topf & Söhne e. V., dass die Ergebnisse langjähriger Forschungsarbeit unterschiedlicher Expert\*innen zu einem Sammelband zusammengetragen und so erstmals die Geschichte der H. Kori GmbH und ihrer Mitwisser- und Mittäterschaft bei den nationalsozialistischen Massenverbrechen erhellt werden kann.

Annegret Schüle erläutert in ihrem einleitenden Beitrag die Unterschiede zwischen der Feuerbestattung, die die neuen technischen Möglichkeiten des 19. Jahrhunderts mit dem kulturellen Gebot eines würdevollen Umgangs mit den Toten in Einklang brachte, und der alle Pietätsgebote missachtenden Leichenverbrennung in den Tötungsanstalten des „Euthanasie“-Mordprogramms und den nationalsozialistischen Konzentrations- und Vernichtungslagern. Waren Kori und Topf schon beim Geschäft mit pietätvollen Feuerbestattungsöfen für städtische Krematorien Konkurrenten, so wetteiferten dieselben Ofenbau-Ingenieure beider Unternehmen ab 1939 darum, ihre speziell für die Opfer der „Euthanasie“ und der Lager entwickelten Öfen an die „T4“-Zentrale und an die SS zu verkaufen.

Susanne Zielinski beschreibt in ihrem Beitrag erstmalig die Geschichte der H. Kori GmbH von der Gründung 1887 bis zu ihrem formellen Ende 2012. Obwohl ein Unternehmensarchiv nicht mehr auffindbar ist, konnte sie durch umfangreiche Archivrecherchen wichtige Erkenntnisse zur Firmenstruktur und den maßgeblichen Akteuren gewinnen. Hier ist an erster Stelle der Leiter der Abteilung Feuerungsbau Hugo Heßler zu nennen, den Firmengründer Heinrich Kori 1936 zum Geschäftsführer machte.

Axel Drieschner erläutert die wichtige Rolle des Firmengründers Heinrich Kori für die Entwicklung der Abfall- und Feuerbestattungsöfen des Unternehmens und erhellt dabei die Haltung und Motive des bis zu seinem Tode 1938 für das Produktionsprofil maßgeblichen Ingenieurs. Anhand der Firmenschriften stellt er detailliert die Innovationen Heinrich

Koris vor und erläutert damit wesentliche Aspekte dieser Technik als Voraussetzung für die spätere Mittäterschaft des Unternehmens.

Barbara Schulz legt eine Darstellung aller für die „T4“-Tötungsanstalten und Konzentrations- und Vernichtungslager entwickelten Ofentypen von Kori und ihrer technischen Spezifik vor. Von ihr durchgeführte bauarchäologische Untersuchungen leisten eine wichtige Ergänzung der Befunde aus den fragmentarisch überlieferten schriftlichen Quellen und den sich zum Teil widersprechenden Zeitzeugenberichten. Damit wird die Dimension der Mittäterschaft der H. Kori GmbH bei den nationalsozialistischen Verbrechen erstmals quantitativ und qualitativ beschrieben.

Annegret Schüle resümiert angesichts der durch die Beiträge gewonnenen Erkenntnisse, dass die H. Kori GmbH bisher zu Unrecht kaum im Fokus der deutschen und internationalen Erinnerungskultur zu den nationalsozialistischen Verbrechen stand. Wurden die Hochleistungsöfen von Topf & Söhne für die Krematorien in Auschwitz-Birkenau zum Symbol der Shoah, so hätte der erste systematische Massenmord im Nationalsozialismus, die Tötung von Menschen mit geistiger und körperlicher Behinderung oder psychischer Beeinträchtigung, ohne die Bereitschaft von Kori und Topf, Leichenverbrennungsöfen in Tötungsanstalten zu liefern, nicht organisiert werden können. Mit der Einbeziehung der Heinrich Kori GmbH verdichtet sich das Bild der komplexen nationalsozialistischen Verbrechen Geschichte weiter. Dies gilt insbesondere für die Phase des Beginns der Geschäftsbeziehungen mit „T4“ und SS, in der beide Firmen von Anfang an im Konkurrenzkampf um diesen neuen „Markt“ standen.

Durch die Arbeit an diesem Sammelband entwickelte sich auch der Forschungsstand zur Rolle von Topf & Söhne in der „Aktion T4“ sowie beim Einstieg in die KZ-Geschäfte weiter. Der Austausch dazu zwischen Barbara Schulz und Annegret Schüle war so intensiv wie produktiv und erbrachte wichtige neue Erkenntnisse. Gleichzeitig blieben Differenzen in der Bewertung einiger schriftlicher Quellen. Was diese wenigen kontroversen Punkte angeht, die Annegret Schüle in ihrem zweiten Beitrag benennt, gibt das Diagramm am Ende des Bandes die Sicht der Autorin Barbara Schulz wieder.

Diese aufwändig erstellte Übersicht von Barbara Schulz über die Standzeiten aller Leichenverbrennungsöfen von Kori, Topf und weiteren Anbietern, differenziert nach Einsatzort, Lieferfirma und Ofentyp, macht erstmalig zeitliche Verbindungen und Unterschiede beim Einsatz der Öfen als Schlüsseltechnologie der Vernichtung sichtbar.

Dass dieser Band den politischen und zivilgesellschaftlichen Prozess in Berlin unterstützt, den 1976 von der Firma Kori aufgegebenen Standort Dennewitzstraße 35 zu einem sichtbaren Ort der Erinnerung zu machen, ist die Hoffnung aller Autor\*innen. Wie Täterorte in Berlin markiert wurden und warum dies im Falle von Kori noch zu leisten ist, beschreiben zum Abschluss des Bandes Gerd Kühling, Irene von Götz und Marie Becker.

Die beigefügte Chronik der Firma H. Kori GmbH und das Literaturverzeichnis wurden von Sophie-Marie Hohmann zusammengestellt. Sie hat gemeinsam mit der Herausgeberin die redaktionelle Arbeit des Sammelbandes geleistet.

Allen Archiven sowie dem Verlag gebührt ein herzlicher Dank für die gute Zusammenarbeit. Ein besonderer Dank geht an Werner Kori, den Enkel des Firmengründers Heinrich Kori, für seine Auskünfte zur Geschichte des Unternehmens und seiner Familie.



## **Die Kultur der Feuerbestattung und das Verbrechen der Leichenverbrennung im Nationalsozialismus**

Traditionen und Rituale im Umgang mit den Toten haben zumeist religiöse Wurzeln, wobei die fünf Weltreligionen Unterschiede aufweisen: Im Hinduismus und Buddhismus werden die Verstorbenen verbrannt. Die Asche der Toten wurde und wird an Land oder in Gewässern verstreut oder in Gefäßen aufbewahrt. Im Judentum und im Islam ist eine Erdbestattung des Leichnams zwingend. Dies galt auch lange für das Christentum. Während in vorchristlicher Zeit in Europa die Leichenverbrennung weit verbreitet war,<sup>1</sup> wurde sie durch die Ausbreitung des Christentums zunächst eingeschränkt und dann ganz verdrängt. Im Jahr 785 verbot Frankenkönig Karl der Große schließlich die Leichenverbrennung unter Androhung der Todesstrafe.

Im Zuge der Aufklärung und des neu erwachten Interesses an der Antike erhielt die Kultur der Leichenverbrennung auch in Europa wieder Aufmerksamkeit. Doch erst handfeste soziale Probleme führten in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu einer neuen Debatte über die Bestattungskultur. Das Wachsen der Stadtbevölkerung, die knapper werdenden Flächen der innerstädtischen Friedhöfe und eine zunehmende Sensibilität für hygienische Probleme förderten die Suche nach einer Alternative zur Erdbestattung.

### **Die umstrittenen Anfänge der Feuerbestattung**

Führten die sozialen Folgen der Industrialisierung zu neuen Herausforderungen in der Bestattungspraxis, so boten die technischen Entwicklungen im industriellen Ofenbau Lösungen. Die nun mögliche innovative Kombination aus Verbrennen des Leichnams in einem Ofen und Beisetzung der Asche in einer Urne stellte eine Alternative zur Erdbestattung dar, für die sich Mitte der 1870er Jahre im Deutschen Reich der Begriff der Feuerbestattung einbürgerte.<sup>2</sup>

Soziale Probleme und hygienisch-medizinische Interessen waren die Auslöser, doch es brauchte eine gewandelte philosophische Einstellung zum Tod, damit die alternative Bestattungsform an Einfluss gewinnen konnte. Mit dem Entstehen eines naturwissenschaftlich gebildeten, sä-

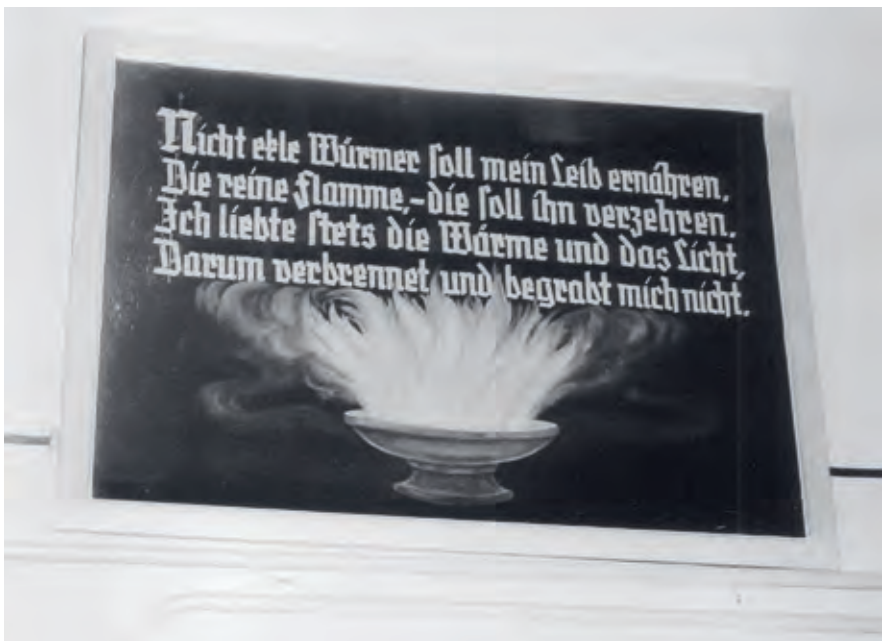
kularisierten Bürgertums änderten sich auch die kulturellen Voraussetzungen. Das neue Denken ließ die Vorstellung zu, dass der Tod den endgültigen Abschluss des Lebens bedeutet. Und für jene Christen, die die traditionelle Vorstellung der leiblichen Wiederauferstehung aufgaben, war auch eine Feuerbestattung mit der Idee des Weiterlebens nach dem Tod vereinbar.

In den 1870er Jahren entstand mit den „Krematisten“, also den organisierten Befürwortern der Feuerbestattung, eine neue gesellschaftliche Bewegung. Sie gründeten Feuerbestattungsvereine und schlossen sich 1886 zum „Verband der Vereine deutscher Sprache für Reform des Bestattungswesens und facultativer Feuerbestattung“ zusammen. Sie sahen sich als Anwälte der Zukunft, die eine moderne, den neuesten wissenschaftlichen und technischen Erkenntnissen entsprechende Lösung für die Bestattungsprobleme der industrialisierten Gesellschaft boten.<sup>3</sup> Doch die Widerstände waren gewaltig. Zu Recht wiesen Juristen darauf hin, dass eine Feuerbestattung gegebenenfalls die Spuren eines unnatürlichen Todes vernichten und damit die Aufklärung eines Verbrechens verhindern könnte. Auch war die Angst weit verbreitet, dass es im Fall eines medizinisch nicht erkannten Scheintodes zur Verbrennung von noch lebenden Menschen kommen könnte. Diese Einwände wurden durch die auch heute noch gültige Vorschrift, vor der Einäscherung eine zweite Leichenschau durchzuführen, entkräftet.

Schwerer wogen die religiösen Vorbehalte. Die katholische Kirche erließ 1886 ein absolutes Verbot der Feuerbestattung, das erst 1963 vom Zweiten Vatikanischen Konzil aufgehoben wurde. Die Verbindung von Totenbestattung und Technik galt ihr als pietätlos. Dass man sich mit der chemischen Zusammensetzung des menschlichen Körpers beschäftigte, um ihn pietätvoll verbrennen zu können, kritisierte man als mechanistisch-materialistische Haltung, die den Leib als Ort einer unsterblichen Seele negierte. Die Erdbestattung wurde zur biblisch begründeten Vorschrift erklärt. Nur sie würde die leibliche Auferstehung am Jüngsten Tag erlauben. Der Streit um die Bestattungskultur wurde zum Kampf der Weltanschauungen, bei der die evangelische Kirche eine weniger ablehnende Haltung einnahm. Einzelne Landeskirchen vertraten eine liberale Position und erlaubten ihren Geistlichen, Feuerbestattungen zu begleiten.<sup>4</sup>

Anhänger der Feuerbestattung propagierten die Einäscherung dagegen als Bestattungsform von hoher Ästhetik. Dies fand seinen literarischen Ausdruck in zahlreichen Gedichten. So reimte etwa der deutsche Schrift-

steller Theophil Zolling (1849–1901) im Jahre 1896: „Fäulnis, Würmerfrass und Pest / Zu fördern, ist mir peinlich, / Doch tilgt die Flamme den Erdenrest, / Erhebend ist's und reinlich.“<sup>5</sup> Ein anderes Gedicht aus demselben Jahr, in dem sein Kollege Victor Blüthgen (1844–1920) auf humorvolle Weise für die Akzeptanz der Feuerbestattung warb, lautete: „Wer rasch in Gluth verhimmeln will, / Ich denk': er sollt' es haben / Und wer dafür verschimmeln will, / Den lasse man begraben.“<sup>6</sup> Aus derselben Generation stammte der österreichische Schriftsteller Peter Rosegger (1843–1918), der seine Befürwortung der Einäscherung in folgendem Gedicht zum Ausdruck brachte: „Nicht ekle Würmer soll mein Leib ernähren. / Die reine Flamme, – die soll ihn verzehren. / Ich liebte stets die Wärme und das Licht, / Darum verbrennet und begrabt mich nicht.“<sup>7</sup> Dieses Gedicht wurde lange nach Roseggers Tod von der SS übel missbraucht. Sie ließ eine Tafel mit dem Text ohne Angabe des Autors im Krematorium von Ebensee, einem Außenlager des KZ Mauthausen in Oberösterreich, und im Krematorium des KZ Buchenwald bei Weimar in Thüringen aufhängen.<sup>8</sup> Damit verhöhnnte sie die Opfer, denen sie ihr Lebensrecht genommen hatte, und denen sie nun – im doppelten Bruch mit dem Feuerbestattungsgesetz von



Tafel im Ofenraum des Krematoriums im KZ Buchenwald, April 1945

Foto: Louis Nemeth